

Einladung

Zum Cfs-Intensivseminar
von Freitag, d. 7. November, 18:00 Uhr
bis Sonntag, d. 9. November 2025
im Haus Wasserburg, Palottistr. 2, 56179 Vallendar

Thema:

KI-„Künstliche Intelligenz“- Datenreligion für eine kapitalistische Diktatur

Kommt das Heil. Aus den Maschinen? Die radikale Transformation unserer Lebensform durch die Produktionsweise der „Künstlichen Intelligenz“.

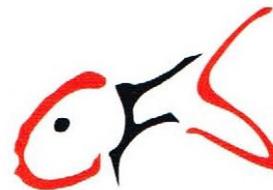
Referent: Dr. Kuno Füssel

Kosten: Voraussichtlich 200,— € für Verdienende, 150,— € für Nichtverdienende

Bitte frühzeitig anmelden: Die Anzahl der Teilnehmenden ist begrenzt.

Anmeldungen bitte im Büro bei Hartmut Futterlieb, siehe S. 1

Vorschau: 16. 1. 2026 bis 18.1.2026: Wochenendseminar, Thema: Subversive Frauen im 1. Testament. Das Seminar findet ebenfalls im Haus Wasserburg in Vallendar statt.



Christinnen für den Sozialismus
Christen für den Sozialismus

Cfs - Circular 1 2025

Inhalt:

Fundsache	S.1
Thomas Müntzer	S. 3
Gott der Rache?	S. 5
Reich Gottes	S. 10
Zerstörung d. Demokratie	S. 13
Intensivseminar	S. 16

Cfs:

Büro:
Hartmut Futterlieb
Zur Linde 9
36251 Bad Hersfeld
Tel.: 06621-74905
e-mail:
hartmut.futterlieb@posteo.de

Konto Cfs:

IBAN:
DE05 5009 0500 0301 5629 41
BIC: GENODEF1S12

Verein zur Förderung und Erforschung der lateinamerikanischen Theologie
Konto:
DE89 2001 0020 0094 9782 03
BIC: PBNKDEFF

Webseite:
www.chrisoz.de

Fundsache

(Dieser Text ist der Schluss eines Vortrags zum Thema „Arm in einem Ozean von Reichtum“, den Ton Veerkamp am 9. Mai 1997 vor Diakoninnen und Diakonen auf dem „Schwestern und Brüdertag“ in Berlin gehalten hat.)

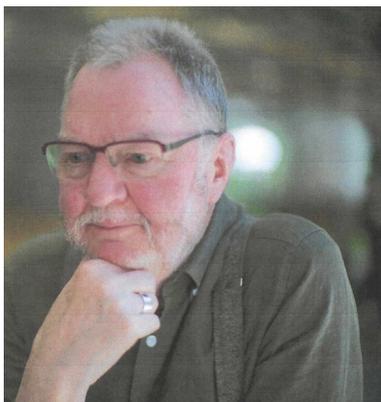
Die Geldelite muss kontrolliert und entmachtet werden

Wir müssen uns fragen, ob die von fast allen akzeptierten privatwirtschaftlichen Zielsetzungen - Gewinnmaximierung durch Kostenminimierung - gesellschaftlich noch einen Sinn haben können. Die Tatsache, dass Gewinne zunehmend der Spekulation zugeführt werden, bedeutet, dass sie den Wohlstand der Gesellschaft nicht länger mehren können. Das eiserne Sparen um jeden Preis dient dem Ziel der Gewinnmaximierung in Unternehmen; die Gewinnrealisierung geschieht heute vor allem an der Börse. Die Frage ist nicht nur erlaubt, sondern notwendig: Welchem Ziel dient die Gewinnmaximierung beziehungsweise Gewinnrealisierung? Nicht, dass es für Gewinne keine Verwendung gäbe: Unbefriedigte gesellschaftliche Bedürfnisse gibt es in Hülle und Fülle. Die heutige Verwendungsart der von vielen erarbeiteten Gewinne darf nicht den Entscheidungen weniger Menschen überlassen werden. Der Markt hat keine gesellschaftliche Kompetenzen, erst recht keine Verteilungskompetenz. Die

Gesellschaftsmitglieder haben die Kompetenz, die Gestaltung von Wirtschaft ihren eigenen gesellschaftlichen Zielvorstellungen unterzuordnen. Dazu müssen sie sich selbst erst einmal als Gesellschaftsmitglieder sehen und gerade das wird ihnen täglich ausgedreht. Margaret Thatcher hat den Leitsatz des Neoliberalismus formuliert: „So etwas wie das Soziale gibt es nicht, es gibt nur Individuen und Familien.“ Die Grundlegung von Gesellschaft überhaupt ist der Ansatzpunkt für Erneuerung; stattdessen bedeuten die Worte „Reformen“ und „Innovation“ nichts als Vernichtung von Gesellschaft überhaupt. Die Frage ist: Gibt es in unseren Ländern, in Deutschland zumal, eine politische Kraft, die sich traut, entschieden gesellschaftlich zu denken und zu handeln? Ich sehe keine.

Der Staatssozialismus mag 1989 endgültig gescheitert sein; die Fragen, die er zu beantworten suchte, harren heute mehr denn je einer Antwort. Der verzweifelte Versuch der Kirchen, der Wohlfahrtsverbände und der Gewerkschaften, an der sozialen (und „nachhaltigen“) Marktwirtschaft noch zu reparieren, was gerade noch reparabel erscheint, ist zum Scheitern verurteilt. Vielmehr müssen gerade sie das Denk- und Diskussionsverbot bezüglich der Frage nach einer neuen Gesellschaft und nach der Disziplinierung, ja Entmachtung, der heutigen, ohne jedes Mandat und außerhalb jeder gesellschaftlichen Kontrolle schaltenden und waltenden Eliten aufheben. Sie müssen politisch werden. In den Vordergrund müssen sie die Frage nach einer effektiven gesellschaftlichen Kontrolle wirtschaftlicher Prozesse rücken. Damit stellen sie die Machtfrage. Nur wenn wir uns dieser Frage ernsthaft stellen, können wir uns der Abschaffung der Gesellschaft überhaupt, dem Grunddogma des Neoliberalismus widersetzen. Tun wir das nicht, dann suchen sich die Menschen ihre Lösungen außerhalb der sozialen Rationalität. Die Türkei, Algerien, der Balkan mahnen uns.

Ton Veerkamp



Hartmut Käberich, ein engagierter Kämpfer

Am 23. Juni 2024 ist unser Genosse Hartmut Käberich mit 84 Jahren gestorben. Er hat über viele Jahre unsere Seminare besucht, sachlich und mit eigenen Ideen an unseren Themen mitgearbeitet. Neben Cfs war er auch in anderen Gruppen politisch engagiert. Als einen politischen Kopf werden wir ihn in Erinnerung behalten:
Hartmut Käberich - presente!

lassen der Welt“, so hat die Journalistin Andrea Böhm ihre Rede überschrieben, die im neuesten Heft von *medico international* abgedruckt ist. Dort schreibt sie unter anderem: „Wir befinden uns 2025 in einer Ära, die in den USA „the war on empathy“ genannt wird. Empathie sei die Geißel schlechthin der westlichen Zivilisation, hat unter anderem Elon Musk erklärt. Sie sei durch woke Linke zu einer „Waffe“ gemacht worden. Wenn Sie sich einen Lektüre-Trip durch diese Gedankenwelt zumuten wollen, dann werden Sie von „toxischer Empathie“, von „satanischer Empathie“ und von „Sünde der Empathie“ lesen. Das sind einige der Buchtitel zu diesem Thema. Die derzeit das rechtsextreme und - wohlgemerkt - christliche Spektrum in den USA bedienen.

Dazu passt, dass Donald Trump laut „kath.ch“, der Internetseite der katholischen Kirche in der Schweiz, ein „Glaubensbüro“ im Weißen Haus eingerichtet hat, zu dessen Leitung er Paula White-Cain ernannt hat, eine evangelikale Pastorin. Die evangelikalen Fernsehkirchen haben einen großen Einfluss im Trump-Lager, wie z.B. Joel Osten zu dessen Gottesdiensten mehr als 50 00 Menschen zusammenkommen. Spirituell vertreten sie eine „Theologie des Wohlstands“; denn wirtschaftlicher Reichtum sei ein klares Zeichen für eine positiver Beziehung zu Gott, Armut ein Zeichen dafür, dass Gott sich abgewendet habe.

Beide Evangelikale sind Milliardärin, bzw. Milliardär.

Diese „Umwertung der Werte“ hat schon längst begonnen und weitet sich immer mehr aus. Wir erinnern uns an die Rede vom „Gutmenschentum“, das einst von der Zeitschrift „Der Spiegel“ in die Welt gesetzt wurde. Dazu gehört auch das Wort von den „illegalen Migrant“ das nicht die wirklichen Ursachen für die Migration, sondern auch die konkreten Toten im Mittelmeer unsichtbar machen soll.

Zugleich ist diese Besetzung der Sprache und damit des Bewusstseins Teil der kapitalistischen Religion als einer Ideologie, die politisches und wirtschaftliches Handeln sozialdarwinistisch legitimiert und sozialistische humanistische (d.h. dem Menschen förderliche) sowie die christlichen Vorstellungen von einer solidarischen, kooperativen, menschlichen Gesellschaft zerstören will. Gegen eine solche menschenverachtende Ideologie genügt nicht bloße Reaktion, sondern aktives Handeln. Wie wäre es, wenn z.B. politische Akteure die Räume des weißen Hauses grundsätzlich vermeiden (wie sie es mit dem Kreml schon tun) und stattdessen intensiver mit internationalen Institutionen zusammenarbeiten.

Hartmut Futterlieb

Imperialistische Machtausübung

1. Die willkürlich Verwendung von wirtschaftlicher Macht zur Durchsetzung politischer Ideologie. Grundsätzlich ist dies immer eine Gefahr. Aber so offen verkündet, wie dies mit der Androhung von Zöllen für Brasilien mit der Begründung geschah, dass Bolsonaro durch die brasilianische Justiz wegen des Versuchs eines Staatsstreichs angeklagt wurde, bedeutet das doch eine neue Qualität. Es geht nicht nur darum, dass Trump im eigenen Land wegen des gleichen Vergehens verurteilte Verbrecher begnadigt hat. Er greift das demokratische Prinzip der Gewaltenteilung in einem Land an, das er offensichtlich immer noch zum „Hinterhof“ der USA zählt. Glücklicherweise stellt sich dem der brasilianische Präsident entgegen und bittet nicht demütig um einen Termin im Weißen Haus.

Zerstörung der Menschenwürde

2. Veröffentlicht wurde ein ikonisches politisch-obszönes Bild, das die US-amerikanische Heimatministerin vor einem der monströsen Hochsicherheitsgefängnisse in El Salvador zeigt. Die blond gestylte sichtbar der reichen Oberschicht aus Trumps Umgebung zugehörige Frau steht vor den hochgezogenen Gittern des Hochsicherheitsgefängnisses in El Salvador, hinter dem dicht gedrängt kahl geschorene Häftlinge in Gefängnis Kleidung stehen. Ein Gericht in den USA hatte den Transport der Häftlinge untersagt, von denen Trump behauptete, es seien Mitglieder einer venezuelanischen Gang, d.h. „Terroristen“. Das wurde nicht überprüft und in mindestens einem Fall weiß man, dass ein schon lange in den USA lebender Vater dabei ist, der von seiner Familie gewaltsam getrennt wurde. Eine Anwältin aus El Salvador, die sich für die Rechte der Gefangenen eingesetzt hat, wurde kurzerhand unter dem Vorwurf der „Korruption“ verhaftet. Nayib Ukele, der Präsident von El Salvador, regiert seit 2022 durch einen Ausnahmezustand, den er ständig erneuern lässt. Mit dem Bau der Hochsicherheitsgefängnisse hat er zwar das Problem der Jugendbanden teilweise gelöst, inzwischen aber ist das Land hoch verschuldet und jede Opposition wird unterdrückt. Die Verhaftungen ohne Gerichtsurteil sind inzwischen willkürlich. Sie treffen vor allem die Armen. Die Gefangenen sind rechtlos. Die Zustände in den Gefängnissen sind katastrophal. Es hat eine Reihe von Todesfällen gegeben. Bei diesen und bei den wenigen, die freigekommen sind, sind Folterspuren festgestellt worden. Durch die Zerstörung der Menschenwürde soll Angst und Apathie erzeugt werden. Diesen Zweck erfüllt offensichtlich auch der obszön inszenierte Auftritt der Heimatministerin.

Krieg gegen die Empathie

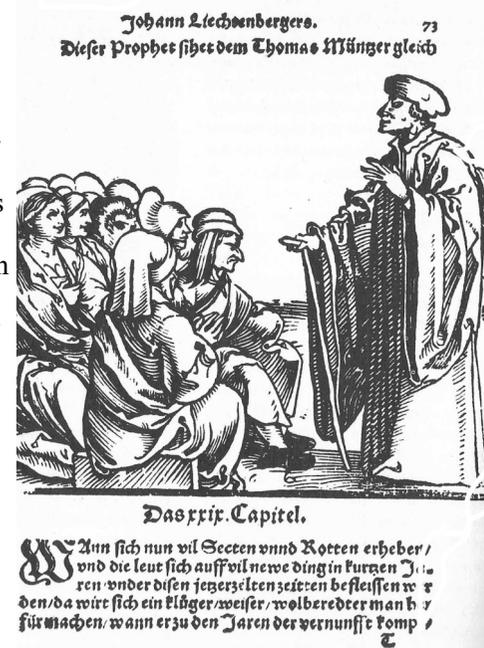
3. „Was heißt Hinsehen. Über die Rolle der Medien beim Verschwinden-

Thomas Müntzer Ein Befreiungstheologe avant la lettre¹

Am 27. Mai jährte sich der Todestag von Thomas Müntzer zum 500. mal. Er hatte die Bauern in der Schlacht von Frankenhausen 1525 angeführt, in der Gewissheit, Gottes Gerechtigkeit in die Tat umzusetzen. Die vereinigten Heere der Fürsten wollten in den an allen Orten aufrührerischen Zeiten ein Exempel statuieren und richteten mit Hilfe ihrer Landsknechte ein fürchterliches Gemetzel an, was die Region nachhaltig erschütterte. Müntzer konnte fliehen, wurde zufällig gefunden, qualvoll gefoltert und in Mühlhausen hingerichtet. Sein Kopf wurde auf einen Pfahl am „Schlachtberg“ zur Abschreckung aufgespießt.

Es ist eine Geschichte der Niederlage, ganz offensichtlich. Und dennoch wirkt sie fort, wie das beeindruckende Panorama Bild von Werner Tübke in Frankenhausen, noch zu DDR-Zeiten anlässlich 450 Jahre Bauernkrieg errichtet, uns bis heute mit auf den Weg gibt. Wie ist es sonst zu erklären, dass im letzten Jahr zahlreiche Bücher² sich ausführlich unter verschiedenen Gesichtspunkten mit dem Bauernkrieg auseinandersetzen, neue Quellenbefunde liefern und darüber sinnieren, ob es sich nun um eine Revolution des „gemeinen Mannes“³ gehandelt hat oder nicht. Sogar der Bundespräsident Frank Walter Steinmeier fühlte sich in der Lage, das 500. Jubiläum der 12 Artikel von Memmingen, quasi das Grundgesetz der aufständischen Bauern zu würdigen.

Unabhängig davon, dass die neuen Bücher weiterführende Detailkenntnisse bringen und das Subjekt dieses Krieges näher zu bestimmen in der Lage sind, geben sie allerdings kaum Einsichten in das revolutionäre Potential dieser Bewegung. Dafür bedarf es nämlich einer näheren Betrachtung aus theologischer Perspektive, wie „der gemeine Mann“ im Zuge der Reformation und damit seiner Selbstermächtigung als Christ einen Bewusstseinswandel durchlebte, der ihn letztlich befähigte, die Welt im Ganzen auf den Kopf zu stellen, eine Re-volution, wie Kuno Füssel⁴ darlegt. Untergangsstimmung lag in der Luft;



seit 1500 rumorte es im ganzen Reich, weil die um sich greifende Geldwirtschaft, sowie zunehmende Territorialisierung der Fürstenmacht, was neue Steuerlasten für die Abhängigen bedeutete, den niederen Feudaladel in die Rezession trieb. Er versuchte seinen Niedergang aufzuhalten, indem er althergebrachte Rechte der Bauern auf Allmendegüter beschnitt, aber auch zunehmend zur Konkurrenz städtischer Bürgerwirtschaft wurde. Das heißt: Die Feudalstruktur und ihre bisherigen Arbeitsteilungen zwischen Stadt und Land gerieten ins Wanken. Sie steckten in einer tiefen ökonomischen und sozial-politischen Krise. Aber nicht nur das, sondern womöglich noch einschneidender geriet auch die ideologische Legitimation von Macht und Herrschaft ins Wanken. Gerhard Schwerhoff sieht deshalb eigentlich in der Reformation und ihrer Verbreitung eines neuen theologischen Selbstverständnisses den eigentlichen Kern und Begründungszusammenhang der Bauernkriege. Die mittelalterlichen Menschen sahen sich natürlich nicht im Mittelalter, im Gegenteil, sie sahen sich im Endzeitalter.



Hier beginnt die Bedeutung eines Thomas Müntzer und seiner theologischen Einmischung Gestalt anzunehmen. Denn grundlegend und revolutionär für ihn, für bürgerliche HistorikerInnen womöglich schwer zu teilen, ist seine absolute Verweigerung, Geist und Schrift, Bibel und Tat, Religion und Politik zu trennen. Unabhängig davon, dass dieses Bewusstsein, dass ein Leben ohne Gott nicht denkbar ist, zentraler Bestandteil mittelalterlichen Lebens der Menschen war, dass Gottes Ordnung auch die weltliche Ordnung bestimmt, radikalisiert sich dieses Bewusstsein durch die Reformation und theologische Ausdeutung durch Thomas Müntzer. Während sich Luther dieser Radikalisierung,

Die Zerstörung der Demokratie

Pauschalisierungen geben unseren Feindbildern oder unseren vermeintlichen Identitäten Sicherheit im Urteil: Die „westliche Wertegemeinschaft“ oder „Putins Russlands“, das deutsche Volk. Aber was ist das eigentlich, „das deutsche Volk“. Wir leben längst in einer Einwanderungsgesellschaft, in der viele Sprachen nebeneinander gesprochen werden, in der verschiedene kulturell unterschiedliche Communities“ nebeneinander leben, z. B. die türkische, die russlanddeutsche, die eriträische, die syrische. Wenn ich im Bus sitze, höre ich viele Sprachen. Aber was wird getan, diese kulturell unterschiedlichen Gruppen innerhalb der deutschen Gesellschaft zu einer Gemeinschaft zu gestalten, die über den Tellerrand des Nationalen hinausblicken kann. Es gibt gemeinsame antidemokratische Probleme: Die ‚Werte‘ der deutschen Rechtsextremisten ähneln denen der türkischen ‚Grauen Wölfe‘ und sind nicht weit entfernt von denen der islamistisch geprägten arabischen Jugendlichen.

Aber es gibt sie noch: demokratische Tugenden, die von Gruppen der Zivilgesellschaft aufrecht erhalten werden: amnesty international, medico international, ohne Rüstung leben usw. jedenfalls in den europäischen und in anderen Staaten.

Aber Europa, „der Westen“ sind keine Einheit. Geopolitisch nimmt die Zahl der Staaten zu, in denen die Aktivitäten zivilgesellschaftlicher Gruppen, die sich für demokratische Rechte einsetzen, verboten sind oder unter Druck geraten. Das kann sogar religiös-ideologisch untermauert werden, wie dies zur Zeit in den autoritären Staaten wie Russland, Nordkorea, Iran und China geschieht, die sich politisch, ökonomisch und militärisch eng verbunden haben. Länder wie Nicaragua, El Salvador oder Ungarn folgen ihrem Beispiel.

Und „Der Westen“?

Mit den USA unter Donald Trump haben wir es mit einem Regime zu tun, dass Grundüberzeugungen zerstört, die für das Funktionieren einer Demokratie unerlässlich sind. Das Herrschaftssystem in den USA gleicht sich dem der übrigen geopolitischen autokratisch regierten Staaten mehr und mehr an. Nicht umsonst warnen Demonstranten in den USA vor einem „König Donald Trump“. Unterstützt wird dieses System von den Oligarchen der digitalen Konzerne, die ihre monopolistischen Stellungen gestärkt sehen und zugleich Mittel und Möglichkeiten bereitstellen, die öffentliche Meinung zu manipulieren, die „un“-sozialen Medien zu Propagandamaschinen umzufunktionieren. Aus den vielen Nachrichten zur Zerschlagung der Demokratie in den USA greife ich drei Beispiele heraus:

Mit dem jesuanischen Exodus und dem in ihm geschlossenen Bund beginnt die Geschichte der Kirche. Sie ist nicht das Reich Gottes. Sie ist, um ein Bild zu geben, kein Garten Eden, sondern eher eine Art Gartenbaugesellschaft - gegründet, um den Paradiesgarten hervorzubringen und „den himmlischen Kern des Irdischen“ (Kuno Füssel u.a.) zur Geltung zu bringen.

Mit der Kirche beginnt die Wirkungsgeschichte des Reiches Gottes *nach Jesus*. Realgeschichtlich steigert sie sich von den kleinen Anfängen in Jerusalem immer weiter bis zur Machtübernahme in der Konstantinischen Wende. Man kann in den Veränderungen, die mit dieser Übernahme einhergegangen sind, in mancher Hinsicht einen Verrat der Kirche an der jesuanischen Utopie vom Reich Gottes sehen. Dabei sollte aber nicht übersehen werden, dass diese Wende in Analogie zur Landnahme des jüdischen Reich Gottes steht (Stufe 3). Aus Utopie und Beauftragung im Bundesschluss wird in der Konstantinischen Wende eine politische Realexistenz, die als solche zur Verwirklichung der Utopie berufen ist. Ob sie dem genügen kann, das ist vielleicht wir mit der Liebe in der Ehe. Wie sagte schon Sokrates: „Heirate, du wirst es bereuen. Heirate nicht. Du wirst es ebenfalls bereuen.“ Die Institution Kirche ist kein Garant für das Blühen des Reiches Gottes. Sie muss aber auch kein Hindernis sein. Dass sie oft ein solches war, haben Autoren wie Karlheinz Deschner deutlich gemacht.

So ist die Geschichte des Reiches Gottes mit dem Entstehen der Kirche nicht zu Ende. Sie mündet - um einige Jahrhunderte und teils verfehlte Reich-Gottes-Entwürfe wie die Kreuzzüge zu überspringen - in der Neuzeit über die Aufklärung in vielfältigen Emanzipationsbewegungen, welche einen neuen säkularen Exodus bedeuten: den Auszug aus der Umklammerung durch die real existierende Kirche. Was angesichts von deren Enge folgerichtig sein mag, ist im Kapitalismus in eine Zwischenstufe abgeglitten, die täuschend echt an eine biblische Erfahrung des jüdischen Volkes erinnert: den Tanz ums goldene Kalb während der Abwesenheit des Mose. Die Frage ist, ob es aus der neuzeitlichen Emanzipationsbewegung heraus zu einem weiteren Bundesschluss kommen kann - ein Bund in Analogie zu dem Bund am Sinai - diesmal mit der Menschheit als Ganzer (vgl. Jer 31,31-34). Um zur Utopie zurück zu kehren: ein Bund im Entschluss und in der Beauftragung zu globaler sozialer Gerechtigkeit und der Ermöglichung der Ewigkeit menschlicher Geschichte. Ein neuer Bund in der *Überwindung des Kapitalismus*.

Oliver Schieffer

die er eigentlich angestoßen hat, letztlich verweigert, denkt sie Thoma Müntzer konsequent zu Ende.

In diesem Sinne ist Thomas Müntzer ein moderner politischer Theologe im Sinne der Politischen Theologie von J. B. Metz, der die bürgerliche Aufspaltung des gesellschaftlichen Lebens in zwei Teilbereiche, nämlich Politik und Wirtschaft hier, Theologie und Glauben dort, das eine ist von öffentlichem, das andere von privatem Interesse, als ideologische Konstruktion der Moderne in Funktion kapitalistischer Wertentwicklung analysiert hat. Müntzer beharrt auf diesem Zusammengehen von Politik und Religion, vordergründig antimodern. Aber indem er die Fusion von Glauben und realpolitischer Verwirklichung göttlicher Ordnung einfordert und sie konsequent in konkretes gesellschaftliches Leben überführen will, transzendiert er mittelalterliches Denken und übersteigt die vormoderne Gesellschaftskonstruktion seiner Zeit.

Die innere Ordnung durch den Glauben, durch den Geist Gottes in der Offenbarung des 1. und 2. Testaments, des Exodus, der Propheten, eines Apokalyptikers wie Daniel oder durch den Kreuzestod Christi begründet, muss der äußeren Ordnung in den Herrschaftsstrukturen entsprechen. Nachdem er vergeblich versuchte, die Fürsten zur Umkehr zu überzeugen, wandte er sich konsequent den Armen, Ausgeschlossenen oder Entrechteten zu, um ihre Forderungen nach Gleichheit vor Gott, das heute als politisches Recht auf Gleichheit aller Menschen unabhängig von Stand und Vermögen gelesen werden muss, einen Begründungszusammenhang zu geben.

Er wusste um die Bedeutung der Sprache. Deshalb predigte er auf deutsch und erschloss so den „Ungebildeten“ die „Rechtfertigung durch den Glauben“, allerdings anders als sein Widersacher Martin Luther.

¹ Urs Eigenmann: Thesen zu Thomas Müntzer, vorgestellt im Seminar des ITP 2017 „Auf den Spuren Thomas Müntzers“ im Kloster Helfta zum Jubiläum des Thesenanschlags Martin Luthers

² Lyndal Roper: Für die Freiheit, Frankfurt/M 2024, Thomas Kaufmann: Der Bauernkrieg. Ein Medienereignis, Freiburg 2024, Gerd Schwerhoff: Der Bauernkrieg. Eine wilde Handlung, München 2024 und andere

³ Ein Ausdruck von Thomas Bickle: Die Revolution von 1525, München/Wien 1981, eine nach wie vor grundlegende Untersuchung der sozialen, politischen und theologischen Ursachen.

⁴ Kuno Füssel: Vortrag „Widerstand und Revolution“ auf dem ITP Seminar „Thomas Müntzer 1525 bis 2025“- 500jähriges Gedenken: Werner Tübke trifft Thomas Müntzer. Das Panoramabild im Dialog mit der Apokalyptik eines Befreiungstheologen der Frühen Neuzeit“ im April in Altenrode

⁵ Gerd Schwerhoff: Der Bauernkrieg. Eine wilde Handlung, München 2024

Barbara Imholz, CfS und ITP Münster

Ein Gott der Rache?

Wie die „Feindpsalmen verstehen?“

Zusammenfassung des Vortrags von Dieter Michels auf dem CFS-Psalmenseminar in Vallendar, 29.2.25

Muss sich nicht Widerspruch, Unverständnis und Ablehnung zu Wort melden, wenn man als „Wort Gottes“ bzw. kirchenamtlich empfohlene Gebete rezitieren oder meditieren soll, was in bestimmten Psalmenversen steht, in denen Vergeltung mit harten Worten gepriesen wird? Hier einige Beispiele, um das Problem sichtbar zu machen (Alle Texte nach Einheitsübersetzung):

Ps. 5, 5-7

5 Denn du bist kein Gott, dem das Unrecht gefällt;/ der Frevler darf nicht bei dir weilen. 6 Wer sich brüstet, besteht nicht vor deinen Augen;/ denn dein Hass trifft alle, die Böses tun. 7 Du lässt die Lügner zugrunde gehen, / Mörder und Betrüger sind dem Herrn ein Gräuelp.

Ps 58,7-12

Gott, zerbrich ihnen die Zähne im Mund!/ Zerschlage, Herr, das Gebiss des Löwen! 8 Sie sollen vergehen wie verrinnendes Wasser,/ wie Gras, das verwelkt auf dem Weg, 9 wie die Schnecke, die sich auflöst in Schleim;/ wie eine Fehlgeburt sollen sie die Sonne nicht schauen. 10 Ehe eure Töpfe das Feuer des Dornstrauchs spüren,/ fege Gott die Feinde hinweg, ob frisch, ob verdorrt. 11 Wenn er die Vergeltung sieht, freut sich der Gerechte; /er badet seine Füße im Blut des Frevlers. 12 Dann sagen die Menschen: „Der Gerechte erhält seinen Lohn; es gibt einen Gott, der auf Erden Gericht hält.“

Ps 79,10-12

10 Warum dürfen die Völker sagen: /“Wo ist nun ihr Gott?“/Lass kund werden an den Heiden vor unseren Augen, /wie du das vergossene Blut deiner Knechte vergiltst! 11 Das Stöhnen des Gefangenen dringe zu dir./ Befrei die Todgeweihten durch die Kraft deines Armes! 12 Zahl unseren Nachbarn siebenfach heim,/ die Schmach, die sie dir, Herr, angetan.

Ps. 137, 7-9

7 Herr, vergiss den Söhnen nicht den Tag Jerusalems; / die sagten: „Reißt nieder, bis auf den Grund reißt nieder!“ 8 Tochter Babel, du Zerstörerin!/ Wohl dem, der dir heimzahlt, was du unter uns getan hast! 9 Wohl dem, der deine Kinder packt / und sie am Felsen zerschmettert.

Ps 139, 19-22

9 Wolltest du, Gott, doch den Frevler töten!/ Ihr blutgierigen Menschen, lasst ab von mir! 20 Sie reden über dich voll Tücke / und missbrauchen deinen Namen. 21 Soll ich die nicht hassen, Herr, die dich hassen,/ die nicht verabscheuen, die sich gegen dich erheben? 22 Ich hasse sie mit glühendem

und 3. das Reich Gottes als politische Realgestalt ab dem Moment der Landnahme in Kanaan.

Mit der gewonnenen Realgestalt beginnt einerseits die Praxis des Lebens im Land Israel, dem jüdischen Reich Gottes. Die Herrschaft Gottes vollzieht sich dort im Bewahren der nationalen Eigenständigkeit und im Halten der mosaischen Gesetze. Das ermöglicht im Idealfall Autonomie und Egalität (Ton Veerkamp). Die Gesetze der Tora werden insbesondere ab der Torarepublik Esras eine zentrale Rolle spielen.

Andererseits ergibt sich ein Problem. Es gibt einen Unterschied zwischen *Realexistenz* und der *Realpräsenz* der Utopie. Die Realgestalt politischen Zusammenlebens wird der ursprünglichen Utopie in mancher Hinsicht nicht gerecht. So drängt die Entwicklung des Reiches Gottes weiter - hin zum nächsten, größeren Entwurf. Die Propheten kündigen in visionären Verheißungen die Ankunft eines weltumspannenden Friedens und einen globalen Garten Eden an: „Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten.“ (Jes 11,6)

Der Mythos wird zum Anspruch an die Welt der Politik. Doch die Politik will (oder kann) dem Anspruch nicht genügen - so wird ihr (seit der Erfahrung des babylonischen Exils) für „die Zeit des Endes“ (Dan 8,9) sowohl Untergang als auch Rettung angekündigt in der Person eines neuen Josua, der durch eine neue Landnahme eine größere Gestalt des Gottesreiches ermöglichen wird: „Ihm wurden Herrschaft,/ Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen / müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige,/ unvergängliche Herrschaft./ Sein Reich geht niemals unter.“ (Dan 7,14) Doch kann ein weiterer Machtpolitiker wirklich die Verheißung des Mythos erfüllen? Im Zyklus wird etwas übersprungen, wenn man von der Utopie gleich zur Landnahme schreiten will. Und so gibt es auch die prophetische Tradition eines Gesalbten Gottes, der durch stellvertretendes Leiden den Bund mit Gott neu begründet.

Auf diesem Hintergrund kommt es zur Reich-Gottes-Botschaft Jesu. In der Aufforderung an die Jünger zum gesellschaftlichen Ausstieg wird die Bereitschaft zum Exodus auf den einzelnen Menschen übertragen (Stufe 1). In Jesus selbst wird der Mythos in einem Menschen zur realen Gestalt und durch die Art seiner beispielhaften Verkündigung zum zwischenmenschlichen Auftrag (Stufe 2). Eine geheilte Welt ist damit möglich - einer hat es vorge-macht. Um zu seinem Reich Gottes zu kommen, muss man ab da nicht mehr auf den endzeitlichen Eingriff Gottes warten. Der ist in Jesus bereits erfolgt. Er hat einen Bund geschlossen, dem man beitrifft, indem man jetzt und hier das Reich Gottes in tätiger Nächstenliebe mit hervorbringt.

Zu einer Theologie des Reiches Gottes

Das Thema des Reiches Gottes ist in der klassischen Theologie der Christologie eingegliedert.: Die Reich-Gottes-Botschaft ist ein zentrales Merkmal der Botschaft Jesu. Anders als das zentrale Thema des Paulus - Jesus als Christus - hat es das zentrale Thema Jesu innerhalb der Dogmatik nicht zu einer eigenen theologischen Disziplin geschafft. Man kann darin ein Zeichen der Umklammerung Jesu als Theologen durch die Paulinische Theologie sehen. Will man sie auflösen, kommt man nicht umhin, eine Theologie des Reiches Gottes zu entfalten.

Eine Reich-Gottes-Theologie umfasst die Christologie umgekehrt als einen Teilaspekt, denn es kann nicht genügen, Jesu Beitrag zu der Thematik zu beschreiben. Vielmehr hat dessen Reich-Gottes-Botschaft vielfältige biblische Vorbilder und kirchen- und kulturgeschichtliche Nachfolgeerscheinungen. Das zu zeigen ist nicht nur ein exegetisches und kirchengeschichtliches Projekt, das Reich Gottes wurzelt vielmehr in der Entwicklung der abendländischen Geschichte insgesamt. Es durchwirkt die Ideengeschichte menschlichen Zusammenlebens und hat dabei einander durchaus widersprechende Gestaltungen hervorgebracht.

Die Angelegenheit beginnt mit der Erzählung vom ersten Menschenpaar. Das Reich Gottes hat seinen Ursprung im Mythos vom Garten Eden. Das Paradies und sein Verlust bilden - bewusst oder unbewusst - die Vorlage für die spätere geschichtliche Suchbewegung, zu der uns Jesus anstiften will. Die Nähe zu Gott als Vater, die er wieder herstellen will, folgt dem Vorbild des Lebens Adams und seiner Frau vor dem Sündenfall - ein Umstand, auf den Paulus hinweist, idem er Jesus als neuen Adam bezeichnet.

Doch anders als die Erzählung von den ersten Menschen ist die Reich-Gottes-Botschaft Jesu nicht einfach ein Mythos. Sie hat geschichtliche Bedeutung, und das liegt daran, dass sie zugleich in der Landverheißung an Mose wurzelt, dem Versprechen Gottes, das jüdische Volk aus der ägyptischen Sklaverei zu führen „in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen“ (Ex 3,8) - eine Beschreibung, die als Metapher für ein gutes Leben in gerechten gesellschaftlichen Zuständen zu verstehen ist.

Dieses dem Mose verheißene Land kann man den jüdischen Prototyp des Reiches Gottes nennen, von dem später Jesus spricht. Ebenso wie an den Gleichnissen Jesu vom Reich Gottes - wie dem Gleichnis vom Sämann oder dem Gleichnis vom Senfkorn - kann man an den in der Tora beschriebenen Ereignissen erkennen, dass das Reich Gottes kein Zustand ist, sondern ein dynamischer Prozess der Emanzipation und der Individuation. Man kann drei Stufen unterscheiden: 1. Das Reich Gottes als Utopie im Exodus aus Ägypten, 2. Das Reich Gottes als Beauftragung im Bundesschluss am Sinai,

Hass; /auch mir sind sie zu Feinden geworden.

Authentische Gebete biblischer Menschen

Zu beachten ist der Horizont, in dem die Psalmen entstanden sind, damit Missverständnisse abgebaut werden, die sich bei uns einstellen, wie wir diese Psalmen von unserem Lebensgefühl, befrachtet mit pseudochristlichen Klischees betrachten. Es geht darum, sie als authentische Gebete biblischer Menschen verständlich zu machen.

Sie konfrontieren uns mit einer Welt voller Feindschaft und Gewalt. Die Beterinnen und Beter schreien ihre Ängste vor den vielgesichtigen Feinden heraus - ja, sie klagen ihren Gott selbst als Feind an, der sie ängstigt und bedrängt. Sie kämpfen gegen ihre Ängste und gegen ihre aufsteigenden Feindbilder. Es geht darum, ihnen ihre Aggressivität zu nehmen und sie in eine konstruktive Kraft umzuwandeln.

Wenn wir verstehen lernen, so Thea Bauriedel in ihrem Buch ‚Wege aus der Gewalt. Analyse von Beziehungen‘ (Freiburg 1993), dass Feindbilder bei uns selbst wie bei anderen Menschen notgedrungen immer wieder entstehen, sobald unsere Angst in zwischenmenschlichen Konflikten zu groß wird. Das Feindbild ist nicht Vorurteil oder Irrtum, sondern Ausdruck einer angstbesetzten Beziehung. Das wird in den Psalmen artikuliert. Insofern sind sie poetische Gebete, Medien sprachlicher Bändigung der Gewalt und Anleitung zu Wegen aus der Gewalt.

Das Letzte, was geblieben ist:

Protest, Anklage, Hilfescrei - Rache, Reue, Vergebung

Wenn Menschen, die an Seele und Leib verletzt sind, die aggressiven Worte dort sprechen, wo es um das Überleben geht, haben die Sätze einen anderen Klang. Am Rand des Lebens können die Worte, die nach Vergeltung gegenüber dem Bedränger schreien, das Letzte sein, was geblieben ist: Protest, Anklage, Hilfescrei. Die Beter halten kein Gefühl zurück. Es sind Gebete aus der Perspektive der Opfer. Laut schreien sie die Worte ihrem Gott entgegen, die Rache jedoch wird Gott überlassen, der die Täter und Täterinnen zur Verantwortung zieht. Das ist keine zügellose Rache, sondern der Ruf nach Gerechtigkeit.

Wut und Rache können lebensnotwendige Gefühle sein und das Aussprechen der erlittenen Gewalt, und sei es in Worten der Rache, kann Voraussetzung dafür sein, dass Versöhnung möglich wird. Vergebung ist ein langsames Geschehen, das nicht eingefordert werden kann. Haben Gefühle, die in Gewalt-situationen entstehen, keinen Ort, an dem sie ausgesprochen werden können, dann darf man sich nicht wundern, wenn sie an andere Orte delegiert, unreflektiert und ungebremst ausgelebt werden.

Der Maßstab der Psalmen ist das Heilwerden derer, die verletzt und deren Würde angetastet wurde. Es gibt da keine Neutralität und keine glatte Sprache. In den Psalmen werden die Ängste ausgesprochen und die Konflikte mit dem Feind nicht aus der Gottesbeziehung herausgelassen. Der ‚Gott der Gerechtigkeit‘ wird auf diese Weise mit dem Leiden mit den Traumata der Menschen konfrontiert. Erich Zenger nennt die Fluchpsalmen deshalb auch Gerechtigkeitspsalmen.

Gerechtigkeit wird nicht neutral, ohne Emotionalität zur Sprache gebracht. Sie äußert sich im Schrei nach Gerechtigkeit quälend aus der Tiefe des Leids. Das Quälende der Gewalt bleibt, traumatische Erfahrungen können nicht erklärt werden. Das Böse bleibt sperrig und jede glatte Antwort ist eine Lüge. Die sogenannten Feindpsalmen sind nach Erich Zenger Stachel und Bändigung destruktiver Energien, indem sie diese in die Hand Gottes geben. Deshalb müssen sie im Zusammenhang des Ganzen gelesen werden, etwa mit der Vision von der Völkerwallfahrt in Psalm 86, in der ein vergebungswilliger, gütiger Gott offenbart wird, dessen Einzigartigkeit alle Völker in seinen Bann schlägt, ebenso die Psalmen 84 - 88, in denen die Vision von einer weltweiten Gerechtigkeit durch Aussöhnung aller Völker dargestellt wird: Das Ende der Feindschaft wird nicht dadurch kommen, dass JHWH das Ende, d.h. die Vernichtung der Feinde bewirkt, sondern dadurch, dass er der Feindschaft ein Ende setzt und sie in Freundschaft verwandelt.

Die provozierende Rede vom „Gott der Ahnungen“ (Ps 94,1; ÜBR) und vom „Zorn Gottes“ benennt zuallererst den gewalttätigen und verderbten Zustand der Gesellschaft und der Welt - und darüber, dass dieser Zustand weder gottgegeben legitimiert noch toleriert werden darf. Insofern geht es bei den Psalmen um interventionistische Gedichte. Es ist Poesie, die mit einer vielgestaltigen Bildsprache Erfahrungen verdichtet, dramatische Ängste und die Brutalität feindlicher Gewalt in Sprache gießt und zugleich die Hoffnung auf die Intervention eines Gottes zeichnet, der den Teufelskreis beendet. Als poetische Gebete sind die sog. Rachepsalmen Beispiele für das leidenschaftliche Festhalten an JHWH, wo alles gegen ihn spricht, mitten in der Asche des Gottzweifels und der Verzweiflung der leidenden Menschen. Sie sind Ausdruck der Sehnsucht, dass das letzte Wort in der Geschichte nicht beim Bösen und bei den Bösen bleibt. Sie übergeben ihm nicht nur die Klage (die sich auch in verzweifelter Wut äußern kann), sondern auch das Gericht über die Verursacher des Leidens und der Not. Insofern sind auch diese Psalmen Schrei nach Veränderung, Lieder des Protestes und des Kampfes, gerade in ihren schrillen und aufschreckenden Tönen.

Erich Zenger spricht den sog. „Feindpsalmen“ eine Offenbarungsdimension zu. Er schreibt:
„Diese Psalmen haben eine mehrfache Offenbarungsdimension, deretwegen

sie nicht aus der Bibel gestrichen werden dürfen:

(1) Sie können die Opfer von Gewalt davor bewahren, angesichts der Übermacht ihrer Leiden sprachlos und apathisch zu werden - oder sich gar als Sündenböcke eines unbegreiflichen Gotteszorns zu fühlen. Indem sie mit Gott gegen Gott um Gerechtigkeit kämpfen, halten sie die Gottesfrage offen, selbst dort, wo sie durch die Macht der Realität beantwortet zu sein scheint - zuungunsten der Leidenden.

(2) Sie decken das Gewaltpotential als Realität menschlichen Zusammenlebens auf und schreien nach Veränderung und Hilfe. In ihren provozierenden und schockierenden Bildern halten sie die Provokation und das Ärgernis fest, das die als feindlich und gewalttätig erlebte Welt so erfahren wird - sowohl angesichts der Rede von einem guten Gott als auch angesichts der Sehnsucht der Menschen nach Harmonie und Heil. Nicht diese Psalmen sind das Ärgernis und die Provokation, sondern die Menschen und ihre Welt sind das Ärgernis. Weil dies so ist, braucht es diese Psalmen. In ihnen wird Gott selbst mit diesem Ärgernis konfrontiert.

(3) Als biblische Teiltex te stehen die „Rache psalmen“ neben anderen Texten der Bibel, die Gewalt als Reaktion auf Gewalt bekämpfen, vom Gewaltverzicht als Weg zur Überwindung der Gewalt reden, ja sogar von einem Ende der Feindschaft durch das Kommen des Gottesreichs der Gerechtigkeit und des Friedens träumen. Diese Anti-Gewalt-Texte“ finden sich nicht nur im Neuen Testament, sondern besonders zahlreich gerade im ‚Alten‘/ Ersten Testament. Auch diese Texte müssen, sollen sie gesellschafts-verändernde Kraft entfalten, kontextuell gelesen und gelebt werden - nicht zuletzt in der Konfrontation mit den biblischen Gewalttexten.“

(Nachtrag:

Während ich den Text niedergeschrieben habe, tobt eine Welle von Hass und Gewalt im Nahen Osten, gezündet durch den terroristischen Überfall der Hamas am 9. Oktober 2024, aber maßlos weitergeführt durch die israelische Regierung Netanjahu, der sich von seinen Anhängern auch gerne „König Netanjahu“ (also ein neuer „David“) nennen lässt. Hass erzeugt immer neuen Hass. Das Wort „Rache“, „Vergeltung“ wird zum Handlungsprinzip. Die Menschen werden dadurch zu gesichtslosen Feinden. Sie können wahllos getötet und ausgehungert werden, wie dies zur Zeit im Gaza-Streifen geschieht. Welche Religion unterfüttert eine solche Ideologie? Was nicht in den Zeitungen steht: KI-gesteuerte Raketen wurden eingesetzt, um Führer der Hisbollah zu töten. Dabei wurde unter anderem ein mehrstöckiges Gebäude mit all seinen Bewohnern zerstört. Diese völkerrechtswidrigen Tötungen wurden in den Medien „präzise“ genannt. (Hartmut Futterlieb))